

Andrea Erwig (Berlin) und Sandra Fluhrer (Erlangen)

Berühren

Relationen des Taktilen in Literatur, Philosophie und Theater

Das Berühren ist sinnesphysiologisch mit dem Tastsinn verbunden, der sich aus kulturtheoretischer Sicht als Vagabund erweist: ohne festen Ort, schwer zu fixieren und zu vermessen in Funktions- und Wirkweise. Auch wenn das Tasten häufig hinter dem Sehen verschwindet, weiß die Kulturgeschichte der Sinne von beinahe ebenso vielen Herauf- wie Herabsetzungen des Tastsinns zu erzählen, vom Ausrufen seiner Konjunktur wie von Warnungen vor seinem Bedeutungsverlust. Aristoteles nennt den Tastsinn zuletzt, spricht ihm aber eine alle anderen Sinne übergreifende Qualität zu, da der Tastsinn nicht wie die anderen Sinne durch ein Medium, sondern zusammen mit der Haut selbst *als* Medium wirke.¹ Damit betrifft das Berühren den gesamten Körper und dessen sensuelles Repertoire – sowohl in aktiver als auch in passiver Form. Der Tastsinn „ist Hand und Haut, haptischer Zugriff und taktilen Erspüren“.² Der Widerstand, auf den das tastende Organ trifft, berührt seinerseits; es gibt kein Berühren ohne ein Berührtwerden. In der Berührung verbinden sich Haptik, Taktilität und Gefühl; Berühren ist motorisch, sensorisch und affektiv zugleich.³

Der Tastsinn scheint in gegenwärtige mediale und medizinische, soziale und technische Veränderungen stark involviert und war zuletzt wiederholt Gegenstand kulturtheoretischer⁴, medien- und tanzwissenschaftlicher⁵ sowie kunsthis-

¹ Vgl. Aristoteles: Über die Seele. Übers. v. Willy Theiler. 6. Aufl. Darmstadt: WBG 1983, S. 44–46 und 49 (II,11 und III, 1; 423a–424a und 424b).

² Niklaus Largier: „Objekte der Berührung. Der Tastsinn und die Erfindung der ästhetischen Erfahrung.“ In: Hartmut Böhme/ Johannes Endres (Hg.): Der Code der Leidenschaften. Fetischismus in den Künsten. München: Wilhelm Fink 2010, S. 107–123, hier 109.

³ Vgl. Natalie Binczek: Kontakt. Der Tastsinn in Texten der Aufklärung. Tübingen: Niemeyer 2007, S. 4; Bernhard Waldenfels: „Berührung aus der Ferne.“ In: ders.: Bruchlinien der Erfahrung. Phänomenologie, Psychoanalyse, Phänomenotechnik. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2002, S. 64–97, hier S. 64.

⁴ Vgl. Karin Harrasser (Hg.): Auf Tuchfühlung. Eine Wissensgeschichte des Tastsinns. Frankfurt/New York: Campus Verlag 2017; 31 – Das Magazin des Instituts für Theorie 12/13: Taktilität – Sinneserfahrung als Grenzerfahrung (2008).

⁵ Vgl. Henning Schmidgen: Horn oder Die Gegenseite der Medien. Berlin: Matthes & Seitz 2018; Jana Herwig/ Alexandra Seibel (Hg.): Texture Matters. Der Tastsinn in den Medien (haptisch/optisch 2). Maske und Kothurn 62/2–3 (2016); Natalie Binczek: „Taktilen Kino, taktilen Fernsehen. Walter Benjamins und Marshall McLuhans medientheoretische Überlegungen.“ In: Helmut Lethen/ Annegret Pelz (Hg.): Beobachtung aufzeichnen. Göttingen: V&R 2016, S. 51–66; Florian Sprenger/ Daniel Gethmann: Die Enden des Kabels. Kleine Mediengeschichte der Übertragung. Berlin: Kadmos 2014. Florian Sprenger: „Lob des Berührens. Zur phantasmatischen

torischer⁶ Debatten. Es entspricht seiner epistemologischen Rutschigkeit, dass er dabei zugleich durch eine „Kolonisierung der Sinne“⁷ bedroht scheint und ein ganz eigenes Potenzial zugesprochen bekommt, etwa die Wiederherstellung eines verlorenglaubten Kontakt mit Natur und Dingwelt.⁸ Von „Fernnähe“⁹ ist im Zusammenhang mit den Wirkungen des Tastsinns die Rede. Sie zeigt sich, in je verschiedener Form, auch in gegenwärtigen soziokulturellen Diskursen, in denen der Tastsinn eine besondere Bedeutung besitzt:¹⁰ die Verschärfung des Sexualstrafrechts im Rahmen der #Me-too-Debatte, Diskussionen um gute Pflege, aber auch um Sexualität, im Fall von Behinderung, Krankheit oder Alter,¹¹ das Posten und Wischen auf Tinder und Instagram, die Erweiterung des menschlichen Körpers ins Technisch-Mediale, die bereits Marshall McLuhan beschrieben hat¹² und die sich durch neue Schnittstellentechnologien weiter zuspitzt¹³; daneben der Boom sanfter, nicht-invasiver Heilmethoden und Selbstsorgepraktiken, die mit Formen der Berührung arbeiten und auf eine Steigerung des Körpergefühls abzielen, Katzencafés, Kuschelparties und Free Hugs, Umarmung statt Händedruck auch im als distanzierter geltenden europäischen Norden, das Feiern haptischer Erfahrungen

Dimension der Elektrizität und ihrer Medientheorien.“ In: Veronika Wieser/ Christian Zolles et al. (Hg.): *Abendländische Apokalypse. Kompendium zur Genealogie der Endzeit*. Berlin: Akademie Verlag 2013, S. 177–196; Abdulmotaleb El Saddik et al. (Hg.): *Haptics Technologies. Bringing Touch to Multimedia*. Berlin/Heidelberg: Springer 2011; Klemens Gruber/ Antonia Lant (Hg.): *Texture Matters. Der Tastsinn im Kino (haptisch/optisch 1)*. Maske und Kothurn 58/4 (2012); Gerko Egert: *Berührungen. Bewegung, Relation und Affekt im zeitgenössischen Tanz*. Bielefeld: Transcript 2016; Gabriele Brandstetter/ Gerko Egert/ Sabine Zubarik (Hg.): *Touching and Being Touched. Kinesthesia and Empathy in Dance and Movement*. Berlin: de Gruyter 2013; Walter Heun/ Krassimira Kruschkova et al. (Hg.): *Scores#1. Touché (2011)* [tanzquartier Wien]; Jean-Luc Nancy: *Ausdehnung der Seele. Texte zu Körper, Kunst und Tanz. Ausgewählt und übersetzt v. Miriam Fischer*. Zürich/Berlin: Diaphanes 2010.

⁶ Museum Tinguely (Hg.): *Prière de toucher – Der Tastsinn der Kunst. Interdisziplinäres Symposium*. Weitra: Bibliothek der Provinz 2017; Kristin Marek/ Carolin Meister (Hg.): *Kunst und Berührung*. Paderborn: Wilhelm Fink [in Vorbereitung].

⁷ Hartmut Böhme: „Der Tastsinn im Gefüge der Sinne. Anthropologische und historische Ansichten vorsprachlicher Aisthesis.“ In: *Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland* (Hg.): *Tasten*. Göttingen: Steidl 1996, S. 185–211, hier S. 205.

⁸ Dieter Mersch: „Dialoge. Taktilität und Entgrenzung.“ In: Christine Hanke/ Regina Nössler (Hg.): *Haut*. Tübingen: konkursbuch Verlag 2003, S. 233–239.

⁹ Waldenfels: „Berührung aus der Ferne“, S. 64.

¹⁰ Vgl. Elisabeth von Thadden: *Die berührungslose Gesellschaft*. München: C.H. Beck 2018.

¹¹ Vgl. dazu, mit Blick auf eine soziologische Methodologie: Christian Fritz-Hoffmann: *Die Formen des Berührens. Zur vermittelten Unmittelbarkeit sozialer Praxis*. Diss. Oldenburg 2017. Open Access: <<http://oops.uni-oldenburg.de/3023/>>.

¹² Marshall McLuhan: *Understanding Media. The extension of Man*. New York: MIT Press 1994 [1964] sowie ders./ Quentin Fiore: *The Medium is the Massage*. New York: Bantam Books 1967; und vgl. Florian Sprenger: *Medien des Immediaten. Elektrizität, Telegraphie, McLuhan*. Berlin: Kadmos 2012; Till A. Heilmann: „Digitalität als Taktilität. McLuhan, der Computer und die Taste.“ In: *Zeitschrift für Medienwissenschaft* 3.2 (2010), S. 125–134.

¹³ Vgl. u.a. Timo Kaerlein: *Smartphones als digitale Nahkörpertechnologien. Zur Kybernetisierung des Alltags*. Bielefeld: Transcript 2018; ders.: „Aporien des Touchscreens. Faszination und Diskrepanzen eines allgegenwärtigen Interfaces.“ In: *MEDIENwissenschaft* 1 (2013), S. 7–25.

mit dem gedruckten Buch in dessen Krise, Natur- und Kulturgeschichte ‚zum Anfassen‘ in den Museen¹⁴ u.a.m.

Mag man eine gewisse Gespaltenheit in unserem gegenwärtigen Verhältnis zum Tastsinn erkennen oder mindestens diagnostizieren wollen, dass mit unseren Kontaktmedien und Wärmeregulatoren etwas nicht stimmt, sei hinzugefügt, dass es früher auch nicht wohltemperierter war.¹⁵ Wie für beinahe alle virulenten kulturtheoretischen Fragen gilt auch für die nach dem sozialen, medialen und ästhetischen Ort des Tastsinns, dass die gegenwärtigen Konstellationen eine bisher nicht gekannte Spannung aufweisen und zugleich an frühere Debatten erinnern. Georg Simmel beschreibt bereits um 1900, wie die „fortwährende äußere Berührung mit unzähligen Menschen in der Großstadt“¹⁶ von einer Abstumpfung des Tastsinns und der Affekte begleitet ist, die Richard Sennett noch der heutigen Großstadtswahrnehmung bescheiden möchte.¹⁷ Demgegenüber stellt etwa David Katz in den 1920er Jahren im Rahmen des aufsteigenden Interesses an Prothesen nach dem Ersten Weltkrieg den „erkenntnispsychologischen Vorrang“¹⁸ des Tastsinns heraus oder interessiert sich Walter Benjamin in den 1930er Jahren für die „taktile Qualität“¹⁹ des Films und der dadaistischen Kunst. Elias Canetti wiederum sieht Anfang der 60er Jahre alle Abstände um den Menschen herum von einer generellen „Berührungsfurcht“ bestimmt, von der einzig die Massenerfahrung erlösen könne – der Preis dieser Erfahrung ist ein „Angriff auf alle Grenzen“.²⁰

Ohne Berücksichtigung seiner sozialen Funktion rückt der Tastsinn bereits in philosophischen und ästhetischen Diskursen des 18. Jahrhunderts in den Fokus und wird, nachdem er in der Hierarchie der Sinne längere Zeit eine Abwertung gegenüber dem Sehsinn erfahren hatte, rehabilitiert. So avanciert der Tastsinn bei Berkeley, Diderot, Condillac und Herder zu einer Schlüsselkategorie der ästhetischen und sensualistischen Theoriebildung; dabei entstehen neue Theorien des Sehens, die insbesondere wenn es um die ‚Erfahrung‘ von Körpern geht, nicht

¹⁴ Vgl. Cornelia Ortlieb: „Fortgesetzte Übergriffe. Objekte des Vergessens und die Aporien einer DDR-Geschichte ‚zum Anfassen‘.“ In: Sandra Fluhrer/ Alexander Waszynski (Hg.): Tangieren. Praktiken und Arrangements des Berührens in den performativen Künsten. Freiburg i.Br.: Rombach [ersch. 2019].

¹⁵ Helmuth Plessner: Grenzen der Gemeinschaft. Eine Kritik des sozialen Radikalismus [1924]. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2002; Helmut Lethen: Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1994.

¹⁶ Georg Simmel: „Die Großstädte und das Geistesleben.“ In: ders.: Gesamtausgabe. Hg. v. Otthein Rammstedt. Bd. 7: Aufsätze und Abhandlungen. 1901–1908. Hg. v. Rüdiger Kramme/ Angela Rammstedt/ Otthein Rammstedt. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1995, S. 116–131, hier S. 122.

¹⁷ Vgl. Richard Sennett: „Der Tastsinn.“ In: Der Sinn der Sinne. Hg. v. der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland. Göttingen: Steidl 1998, S. 479–495.

¹⁸ David Katz: Der Aufbau der Tastwelt. Leipzig: Johann Ambrosius Barth 1925, S. 255. Vgl. dazu Karin Harrasser: Prothesen. Figuren einer lädierten Moderne. Berlin: Vorwerk 8 2016, S. 138–142; Susanne Strätling: Die Hand am Werk. Poetik der Poiesis in der russischen Avantgarde. Paderborn: Wilhelm Fink 2017, S. 436–438.

¹⁹ Walter Benjamin: „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ [Fassung von 1939]. In: ders.: Gesammelte Schriften I.1. Hg. v. Rolf Tiedemann/ Hermann Schwepenhäuser. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1991, S. 471–508, hier S. 502.

²⁰ Elias Canetti: Masse und Macht [1960]. Frankfurt a.M.: Fischer 2006, S. 13f. und 19, Herv. im Orig.

ohne das Taktile auskommen.²¹ Die wahrnehmungstheoretischen und ästhetischen Überlegungen haben schließlich auch Auswirkungen auf eine anthropologische Neukonturierung, die den aufgeklärten, schöpferischen Menschen in der geistig-gestischen Verbindung von Vernunft und tastender Hand erkennt.²² Neben Verhandlungen des Verhältnisses von Sehen und Tasten, von „Gesicht“ und „Gefühl“²³, rückt im späten 18. Jahrhundert die auch für alle späteren Beschäftigungen mit dem Tastsinn zentrale Binnendifferenzierung von Fühlen und Tasten, von Rühren und Berühren in den Fokus.²⁴

Die Einschätzung der doppelten Form des Berührens als sensuell-taktile und affektiv-pathisch erfährt in der jüngeren Theoriebildung entscheidende Veränderungen. Im Rückgriff auf Aristoteles und im Anschluss an phänomenologische Beobachtungen zur Selbst- und Fremdbezüglichkeit der Wahrnehmung, für die das Bild der Hände entsteht, die sich im Berühren gegenseitig berühren,²⁵ sowie an das Körper-Denken der Psychoanalyse gewinnt das Berühren an Brisanz für das Denken von Differenz und Verschiebung, von Kontakt und Abstand sowie für Neuverhandlungen des Verhältnisses von Materie und Idee, die sich auf geschlechterdifferentielle und affektpolitische Fragen öffnen.²⁶

²¹ George Berkeley: *An Essay Towards a New Theory of Vision*. Dublin 1709; Denis Diderot: *Lettre sur les aveugles. A l'usage de ceux qui voient*. London 1749; Étienne Bonnot de Condillac: *Traité des sensations*. London 1754; Johann Gottfried Herder: *Plastik. Einige Wahrnehmungen über Form und Gestalt aus Pygmalions bildendem Träume*. Riga 1778. Vgl. dazu Caroline Torra-Mattenklott: *Metaphorologie der Rührung. Ästhetische Theorie und Mechanik im 18. Jahrhundert*. München: Wilhelm Fink 2002; Ulrike Zeuch: *Umkehr der Sinneshierarchie. Herder und die Aufwertung des Tastsinns seit der frühen Neuzeit*. Tübingen: Niemeyer 2000; Inka Mülder-Bach: *Im Zeichen Pygmalions. Das Modell der Statue und die Entdeckung der „Darstellung“ im 18. Jahrhundert*. München: Wilhelm Fink 1998; Georg Braungart: *Leibhafter Sinn. Der andere Diskurs der Moderne*. Tübingen: Niemeyer 1995.

²² Vgl. zu dieser Verbindung grundlegend André Leroi-Gourhan: *Hand und Wort. Die Evolution von Technik, Sprache und Kunst*. Übers. v. Michael Bischoff. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1980.

²³ Johann Gottfried Herder: *Plastik. Einige Wahrnehmungen über Form und Gestalt aus Pygmalions bildendem Träume*. In: ders.: *Werke in zehn Bänden*. Bd. 4: *Schriften zu Philosophie, Literatur, Kunst und Altertum 1774–1787*. Hg. v. Jürgen Brummack/ Ulrich Gaier. Frankfurt a.M.: DKV 1994, S. 243–326, hier S. 245.

²⁴ Johann Jakob Engel: *Über einige Eigenheiten des Gefühlssinnes*. Berlin: Decker 1793. Vgl. Claudia Benthien: *„Hand und Haut. Anthropologie und Ikonographie der Hautsinne.“* In: dies.: *Haut. Literaturgeschichte – Körperbilder – Grenzdiskurse*. 2. Aufl. Reinbek: Rowohlt 2001 [1999], S. 222–241, hier S. 237.

²⁵ Vgl. Edmund Husserl: *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Zweites Buch: Phänomenologische Untersuchungen zur Konstitution*. Hg. v. Marly Biemel. Den Haag: Martinus Nijhoff 1952 (Husserliana IV, Ideen 2), S. 144f.; Maurice Merleau-Ponty: *Das Sichtbare und das Unsichtbare*. Hg. v. Claude Lefort. Übers. v. Regula Giuliani und Bernhard Waldenfels. München: Wilhelm Fink 1994 [Paris 1964], S. 24 und 176. Vgl. Antje Kapust: *Berührung ohne Berührung. Ethik und Ontologie bei Merleau-Ponty und Lévinas*. München: Wilhelm Fink 1999.

²⁶ Jean-Luc Nancy: *Corpus*. Paris: Métailié 1992, überarbeitete Neuaufl. 2006; ders.: *Noli me tangere. Essai sur la levée du corps*. Paris: Bayard 2003; ders.: *„Rühren, Berühren, Aufruhr.“* In: *SubStance* 40.3 (2011), S. 10–17; Jacques Derrida: *Le toucher: Jean-Luc Nancy*. Paris: Galilée 2000; ders.: *„Le Toucher. Touch/to touch him.“* Übers. v. Peggy Kamuf, Paragraph 16.2 (1993), S. 122–157; Mladen Dolar: *„Touching Ground.“* In: 31 – *Das Magazin des Instituts für Theorie* 12/13: *Taktilität – Sinneserfahrung als Grenzerfahrung* (2008), S. 59–70; Karen Barad: *„Berüh-*

Das Berühren erinnert aus dieser Perspektive an das „never quite there“²⁷ des Körperlichen und ist auch über das Pathische von dem betroffen, „was sich der Kontrolle entzieht“²⁸. Sich dem Berühren zu nähern, erfordert daher einen Zugriff, der sich für das Verwachsensein von Realem und Virtuellem²⁹, Körperlichem und Imaginärem³⁰, Anthropologischem und Ikonographischem³¹ interessiert. Diese Zwischenstellung betonend hat Niklaus Largier Berührung als eine „Sphäre der Relation“ beschrieben und dabei die Offenheit des Tastsinns betont, der nichts Bestimmtes sei, sondern die Möglichkeit habe, alles zu werden.³²

In literarischen Darstellungen werden die Bezugsstruktur und die semantische Ambiguität von Berührung besonders offenkundig.³³ Genaue philologische Lektüren bieten die Möglichkeit, das je singuläre Verhältnis von Affektion und

ren – Das Nicht-Menschliche, das ich also bin (V.1.1).“ In: Kerstin Stakemeier/ Susanne Witzgall (Hg.): *Macht des Materials – Politik der Materialität*. Berlin: Diaphanes 2014, S. 163–176; Sarah Ahmed/ Jackie Stacey (Hg.): *Thinking Through the Skin*. London/New York: Routledge 2001. Zur politischen Dimension des Tastsinns vgl. Maha El Hissy et al. (Hg.): *Berühren. Body Politics – Zeitschrift für Körpergeschichte* [ersch. 2019].

²⁷ Erin Manning: *The Politics of Touch. Sense, Movement, Sovereignty*. Minneapolis: University of Minnesota Press 2007, S. xx. Vgl. auch Stefan Neuner: „Peri haphes – Rund um den Tastsinn. Einführende Bemerkungen.“ In: 31 – *Das Magazin des Instituts für Theorie 12/13: Taktilität – Sinneserfahrung als Grenzerfahrung* (2008), S. 5–12, hier S. 11.

²⁸ Karin Harrasser: „Einleitung.“ In: dies. (Hg.): *Auf Tuchfühlung. Eine Wissensgeschichte des Tastsinns*. Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag 2017, S. 7–13, hier 8. Zum Berühren als Erfahrung und zum „Widerfahrnischarakter der Erfahrung“: Waldenfels: „Berührung aus der Ferne“, S. 65.

²⁹ Vgl. Largier: „Objekte der Berührung“, S. 112.

³⁰ Vgl. Didier Anzieu: *Das Haut-Ich*. Übers. v. Meinhard Korte und Marie-Hélène Lebourdais-Weiss. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1996, S. 13.

³¹ Vgl. Benthien: „Hand und Haut. Anthropologie und Ikonographie der Hautsinne.“

³² Largier: „Objekte der Berührung“, S. 108f.

³³ In Einzelstudien und für spezifische historische Konstellationen ist dies bereits aufgearbeitet worden: Susanne Strätling: *Die Hand am Werk. Poetik der Poiesis in der russischen Avantgarde*. Paderborn: Wilhelm Fink 2017; dies.: „Bild und Berührung. Annäherungen an die Grenzen des Gedichts in Daniil Charms' Zyklus *Der Säbel*.“ In: Ralf Simon et al. (Hg.): *Das lyrische Bild*. München: Wilhelm Fink 2010, S. 363–382; Farah Karim-Cooper: *The hand on the Shakespearean Stage. Gesture, touch and the spectacle of dismemberment*. London: Bloomsbury 2016; Xenia Goślicka: *Die Kraft der Berührung. Eine Poetik der Auserwählung*. Paderborn: Wilhelm Fink 2015; Joe Moshenska: *Feeling pleasure. The sense of touch in Renaissance England*. Oxford: OUP 2014; Abbie Garrington: *Haptic modernism. Touch and the Tactile in modernist writing*. Edinburgh: Edinburgh University Press 2013; Niklaus Largier: „Objekte der Berührung. Der Tastsinn und die Erfindung der ästhetischen Erfahrung.“ In: Hartmut Böhme/ Johannes Endres (Hg.): *Der Code der Leidenschaften. Fetischismus in den Künsten*. München: Wilhelm Fink 2010, S. 107–123; Juliane Vogel: „Galatea unter Druck. Skizzen zu einer Geschichte des räuberischen Griffs.“ In: 31 – *Das Magazin des Instituts für Theorie 12/13: Taktilität – Sinneserfahrung als Grenzerfahrung* (2008), S. 95–102; Natalie Binczek: *Kontakt. Der Tastsinn in Texten der Aufklärung*. Tübingen: Niemeyer 2007; dies.: „Der ärztliche Blick zwischen Wahrnehmung und Lektüre. Taktilität bei Gottfried Benn und Rainald Goetz.“ In: *Lili 117* (2000), S. 78–102; Santanu Das: *Touch and intimacy in First World War literature*. Cambridge: CUP 2005; Christina Lechtermann: *Berührt werden. Narrative Strategien der Präsenz in der höfischen Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts*. Berlin: Erich Schmitt Verlag 2005; Ralf Schnell (Hg.): *Taktilität. Themenheft der Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (Lili) 117* (2000); sowie die in Anm. 21 angegebenen Forschungsarbeiten.

Sinnlichkeit und die Bedeutung des Tastsinns im Zusammenspiel mit anderen Sinnen zu erfassen. Philologische Verfahren können das metaphorische Potenzial des Berührens ebenso ausloten wie sein Verhältnis zum ‚Realen‘.

Die Beiträge dieses Bandes zur europäischen Literatur, aber auch zur Philosophie von der Antike bis ins späte 20. Jahrhundert untersuchen das Berühren als relationale Figur, in der poetische Gestaltung und Materialität, Bildlichkeit und Buchstäblichkeit, Begreifen und Ergreifen, Anschauung und Affizierung in Beziehung treten. Im Zentrum stehen Fragen nach dem Verhältnis von Gemeinschaft und Individualität, von Literatur und Philosophie sowie nach der Funktion von Ansteckungs- und Distanzierungsverfahren in diesen Zusammenhängen. Dabei geraten gerade auch Wahrnehmungsräume in den Blick, die zumeist unter dem Primat des Visuellen verhandelt wurden. In Re- und Gegenlektüren schlagen die Beiträge hier eine Ausweitung der Sinnesbezüge vor. Im Anschluss an virulente kultur- und medienwissenschaftliche Fragestellungen will der Band darüber hinaus die literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Tastsinn vertiefen.

Im ersten Beitrag untersucht Susanne Strätling Poetiken des Sprechens, Werkens und Berührens in der russischen Avantgardeliteratur und ihren Manifesten. Auf je verschiedene Weise bildet die Hand das Zentrum der poetologischen Entwürfe und fordert das dominant opto-akustische Denken der Philologie heraus, indem sie zwischen den semiotischen Prozessen der Literatur und den Praktiken und Materialien ihrer Herstellung vermittelt. Eine „Philologie der Hand“ umfasst eine „Poetik der Chirologie“, eine „Poetik des Werkzeugs“ und eine „Poetik der Berührung“.

Dass auch die Philosophie auf ein literarisch-philologisches Sensorium zurückgreift, wenn sie über das Berühren Grenzen des Begreifens und der Begrifflichkeit auslotet, zeigen die Beiträge von Johannes Ungelenk und Alexander Waszynski. Johannes Ungelenks detaillierte philologisch-narratologische Lektüre von Platons *Symposion* legt ein differenziertes sprachliches und körperliches Relationsgefüge um das Berühren frei, das nicht nur die Philosophie und Ideenlehre des *Gastmahls* prägt, sondern sich auch als Aufforderung zur *philo*-logischen Wiederannäherung an den antiken Text lesen lässt. Alexander Waszynski untersucht metaphorologische und rhetorische Dimensionen des Berührens in Hans Blumenbergs *Schiffbruch mit Zuschauer*, wobei es ihm um das Herausstellen des stets Prekären der Distanz geht. In Blumenbergs Lektüre von Jacob Burckhardts *Weltgeschichtliche Betrachtungen* drängt Blumenbergs eigene Textpraxis in den Vordergrund und stellt den Topos der distanzierten Position von Theorie infrage. Waszynski sieht im Insistieren der rhetorischen und literarischen Dimensionen der philosophischen Reflexion eine sich öffnende Perspektive auf eine ‚Theorie der Berührbarkeit‘.

Die Beiträge von Maha El Hissy und Sandra Fluhrer widmen sich politisch-organologischen Konstellationen in Drama und Theater. Maha El Hissy legt eine detaillierte Lektüre der Vergewaltigungs- und Enthauptungsszene in Friedrich Hebbels *Judith* vor und bringt sie in Zusammenhang mit den politischen Ereignissen im postrevolutionären und postrestaurativen Europa. Hebbels Stück zeigt über eine ‚gespenstische Hand‘ und eine ‚Jungfrau als Guillotine‘, wie verdrängte

Spuren, materielle Reste des Politischen, auf der Bühne insistieren und dabei auch einen theatralen Realismus entwerfen. Ein auch in der Geschichte des Tastsinns noch vernachlässigtes Organ steht im Zentrum des Beitrags von Sandra Fluhrer. Ihr Interesse gilt der buchstäblichen und bildlichen Funktion des Fußes in der Dramen- und Theatergeschichte. Nach einem Blick auf den Fuß in frühneuzeitlichen Darstellungen politischer Repräsentation geht sie anhand von Heiner Müllers *Philoktet* der Stellung von Füßen auf der Bühne nach und zeigt, wie diese – gerade in versehrter Form – an der poetisch-politischen Verhandlung von Machtstrukturen und an der Reflexion des Politischen auf produktions- und wirkungsästhetischer Ebene teilhaben.

Aspekte aus dem vielschichtigen Komplex des Berührens in Johann Wolfgang von Goethes Werk stehen im Zentrum der Beiträge von Jakob Gehlen und Gudrun Püschel. In seiner Detaillektüre der ersten fünf der *Römischen Elegien*, die auch frühere Textfassungen und antike Vorlagen Goethes (Properz, Ovid) in den Blick nimmt, interessiert sich Jakob Gehlen für die lyrische Darstellung der Einnahme der Geliebten und der Einnahme Roms. Im Verlauf der Analogiebildung kommen verschiedene Operationen der dichterischen Hand zum Einsatz: das Ergreifen (*capere*) wird dem Berühren gegenübergestellt, Aggression steht gegen Takt. Wie der Beitrag zeigt, entwirft Goethe dabei eine autoritäre Poetik des berührenden Ergreifens. Gudrun Püschels Beitrag verortet sich im Zwischenraum von Philologie, Kulturwissenschaften, Material Culture Studies und Museologie. Ausgewählte Erinnerungsobjekte aus der Varia-Sammlung Goethes (ein Buch mit Widmung, ein Trinkglas, ein Damenhandschuh) unterzieht sie detailgenauen Untersuchungen mit Blick auf die performativen Eigenschaften der Objekte, deren materielle Beschaffenheit vielfältig ist (u.a. Papier, Glas, Leder), die aber allesamt Schrift enthalten. Das Interesse gilt dem Verhältnis von Text und Material sowie den vielfältigen Spuren der Einschreibung, der Handhabung und des Gebrauchs, die an der Erzeugung von Praktiken der Erinnerungskultur teilhaben.

Die Beiträge sind im Rahmen des DFG-Netzwerks *Berühren – literarische, mediale und politische Figurationen* (2017–2019) entstanden, insbesondere bei den vorbereitenden Workshops „Sprachen der Berührung“ (6/2016, Erlangen) und „Tactility and Community: Literature and the Politics of Touch“ (9/2016, Berkeley). Wir danken den Mitgliedern und Gästen des Netzwerks für den kritischen Austausch und vielfältige Anregungen.